

(Aus dem Gerichtlich-medizin. Institut der Militärärztlichen Akademie Berlin.  
Leiter: Oberstabsarzt Doz. Dr. med. habil. *Panning.*)

## **Puderung als Hilfsmittel bei der photographischen Wiedergabe der Wunden an faulen Leichen.**

Von  
**Gerhart Panning.**

Mit 5 Textabbildungen (11 Einzelbildern).

Die lichtbildliche Darstellung der Wunden an faulen Leichen ist oft schwierig. Einmal stört die Verziehung der Wundformen durch Gasblähung der Gewebe. Zum anderen und vor allem sind die Hautverfärbungen verschiedener Ursache der Gewinnung des objektiven Bildes durch das unbestechliche, aber doch beschränkt farbenempfindliche Auge der Kamera hinderlich. Die Farbaufnahme kann vorerst wegen der Schwierigkeit des Abzugsverfahrens die Lücke nicht schließen.

Wir haben diesen Mangel besonders empfunden bei der gerichtsarztlichen Sektionstätigkeit in Bromberg, über die auf der Innsbrucker Tagung ausführlich berichtet wurde. Es kam hier alles darauf an, außer Präparaten beweiskräftiges Bildmaterial unseren Sektionsbefunden und Schlußfolgerungen an die Seite zu stellen. Die Wunden aber waren manchmal an den nach Wochen enterdigten Leichen auf Grund der Zersetzungsvorgänge, wenn auch Gasblähung gewöhnlich keine störende Rolle mehr spielte, durch Verfärbung für die Abbildung weitgehend verschleiert, während man sie in unmittelbarer Betrachtung gut beurteilen konnte. Außer der allgemeinen Fäulnisverfärbung bedingten insbesondere die faulig veränderten Blutergüsse in der Umgebung von Wunden vielfach so dunkle Tönungen, daß kleine Einschußlöcher und selbst größere Ausschußlöcher und Stiche kaum dargestellt werden konnten. Abfärbung von der Kleidung kam oft als weitere Störung dazu. Nicht selten fanden sich, gewöhnlich offenbar von verrostenden Metallteilen ausgehend, scharf begrenzte, oft runde, braune bis schwarze Fleckungen der Haut, die im Bild ihrerseits als Wunden erscheinen konnten. Auch Madenfraß in einiger Entfernung von der darzustellenden Wunde konnte weitere Verletzungen vortäuschen.

Wir erinnerten uns schließlich daran, daß unter den Kunstgriffen der Leichentoilette zum Zwecke der Identifizierung unbekannter Toter unter anderm Puderung zur Erzielung einer leidlich natürlichen Hautfarbe angewendet wird. Nach einigen Versuchen gingen wir dazu über, in allen entsprechenden Fällen vom Befund 2 Aufnahmen zu machen, eine ohne und eine mit Puderung. Wir betonen besonders, daß wir, um unter allen Umständen dokumentarisch zu verfahren, immer auch

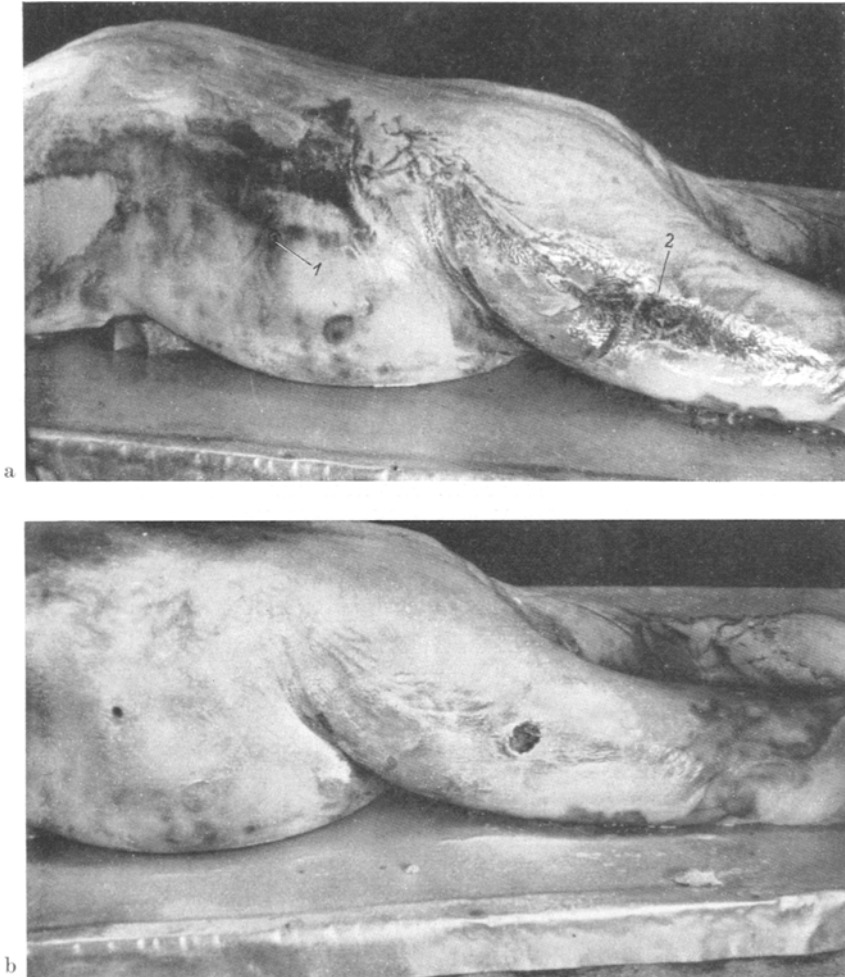
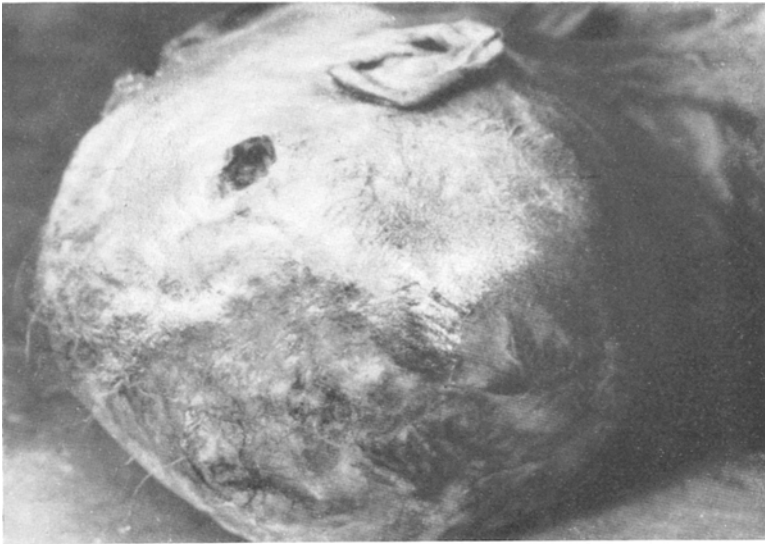


Abb. 1. Rumpfwandoberschenkelsschuß.\* 1 = Einschuß; 2 = Ausschuß.  
a) Ausgangszustand. b) Puderbild.

den unveränderten Ausgangszustand festgehalten haben. Auch zu allen Puderbildern der in Innsbruck ausgestellt und für die Dauer in der Militärärztlichen Akademie in Berlin verbleibenden Schausammlung stehen die Gegenstücke ohne Puderung zur Verfügung. Wir glauben das auch für die Anwendung auf Fälle der Friedenspraxis empfehlen zu sollen, damit der Gedanke ganz ausgeschaltet wird, der native Befund hätte vielleicht doch diese oder jene andere Deutung ermöglicht. Das Kleinbildverfahren macht es uns ja leicht, von einem Objekt mehrere Aufnahmen herzustellen.



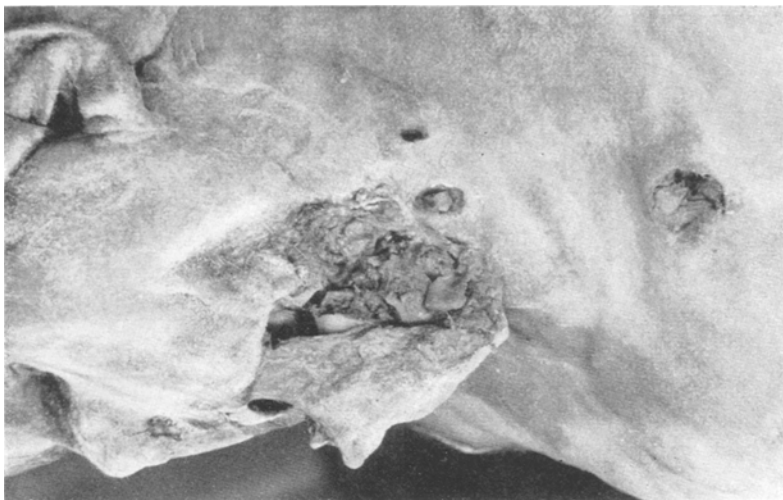
b) Puderbild.



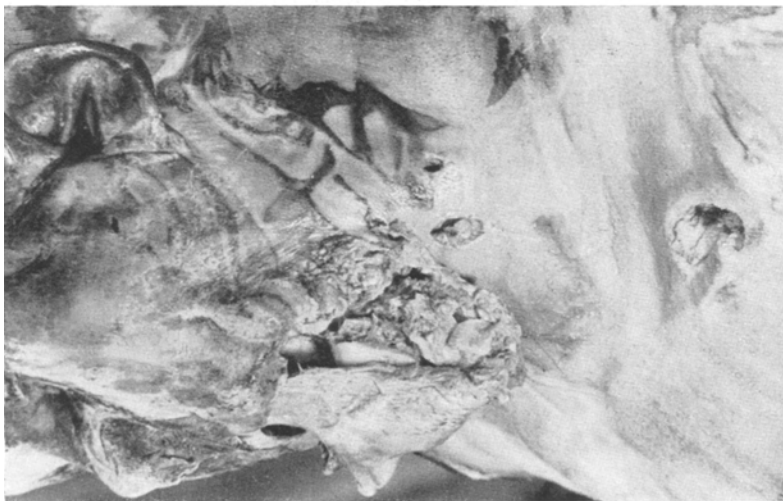
a) Ausgangszustand.

Abb. 2. Ausschußloch der Kopfhaut, in a) mit einem Pfeil gekennzeichnet.

Als Puder verwenden wir den gewöhnlichen, immer verfügbaren Handschuhpuder, das Talcum. Er hat sich bei Vergleichsversuchen mindestens ebenso nützlich gezeigt, wie Reismehl und wie Reismehl und Talcum mit verschiedenen Farbzusätzen. Eine mit Gaze verschlossene Büchse ergibt eine besondere feinkörnige, dichte Deckung.



b) Puderbild.



a) Ausgangszustand.

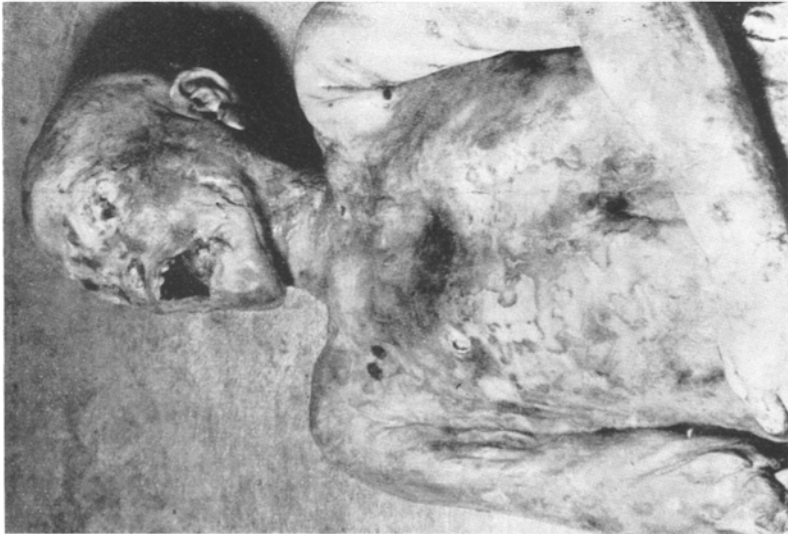
Abb. 3. Mehrteiliges Ausschnittloch am Kieferwinkel, daneben störende Abfärbungen von der Kleidung.

Die Wundöffnungen sind für die Zeit der Auftragung des Puders mit genau abgepaßten Pfröpfen aus feuchtem Zellstoff abzudecken. Dann pudert man die ganze verfärbte Fläche nach leichtem Abtrocknen gut ein und verteilt den Puder allenfalls noch mit einer gewöhnlichen Puderquaste oder einem lockerem Wattebausch.

Einige der in Innsbruck projizierten Bilder mögen die Unterschiede der Darstellung zeigen, die bei der Papieraufnahme noch augenfälliger sind, als bei den stark aufgehellten Diapositiven.



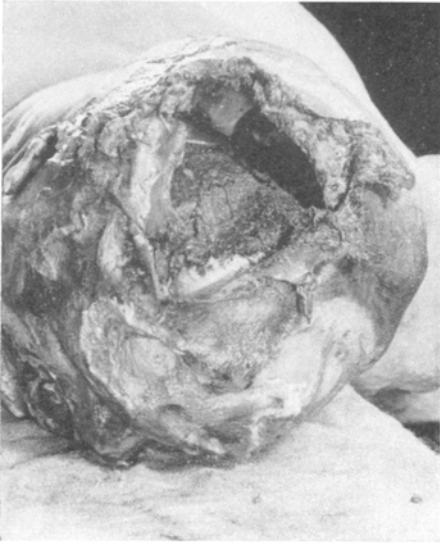
b) Puderbild.



a) Ausgangszustand.

Abb. 4. 2 Einschußlöcher der Brusthaut, daneben störende Farbfläche.

Bei dem anderweit vielbesprochenen Fall des Gärtners *Schmiede, Bromberg* (Abb. 1), handelt es sich offenbar um überwiegend örtliche intensive Fäulnisverfärbungen durch Umwandlungsprodukte der Gewebsblutungen, teilweise übergehend in allgemeine Fäulnisverfärbung. Man ist außerstande, in den verfärbten Gebieten der Bildhälfte a die beiden Schußlöcher zu erkennen, die das Puderbild b klar herausarbeitet.



a) Ausgangszustand.



b) Zustand nach Ordnung der Wandrandlappen.



c) Puderbild.

Abb. 5. Querschlägereinschuß am Kopf.

Es handelt sich um das Ein- und Auschußloch eines Rumpfwand-Oberschenkelschusses, der mit seinem steilen Abstieg nur den liegenden Körper getroffen haben kann.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei dem Kopfausschußloch in Abb. 2 betreffend eine 45jährige Johanna Schwarz aus Eichdorf.

In einem weiteren Fall (Abb. 3), Gefr. Widera, von polnischen Freischärlern ermordet, sind es Abfärbungen von einem Halstuch, die das Bild beeinträchtigen. Die Puderaufnahme zeigt deutlich den bemerkenswerten Befund eines 3teiligen Ausschusses infolge Geschoßzerlegung im Körper bei Einschuß auf Scheitelhöhe, mit teilweisen Wiedereinschuß an der Brust.

Bei dem 10jährigen Kurt Beyer, Bromberg (Abb. 4), haben sich außer allgemeiner störender Fäulnisverfärbung offenbar von der Hosenträgerschnalle aus 3 dichte dunkle Hautflecke von rundlicher Form gebildet, die sicher in der Aufnahme des Ausgangszustandes a viel eindrucksvoller sind, als die unscheinbaren, in der Puderung b überhaupt erst recht zur Geltung kommenden kleinen Einschußlöcher.

Zum Schluß möchte ich eine Aufnahme zeigen, bei der auch Madenfraßspuren durch die Puderung begegnet werden mußte. Es handelt sich um den schon im Referat besprochenen Fall eines breiten Querschlägereinschusses in den Kopf, Hugo Schneider, Bromberg, 35 Jahre (Abb. 5). Der Ausgangszustand a läßt kaum etwas Brauchbares erkennen. Eine Ordnung der Wundrandfetzen b gibt das allgemeine Bild eines sternförmig gelappten Loches. Mit Puderung der verfärbten und teilweise durch Madenfraß weithin angenagten Lappen c gelangt man schließlich zu dem Bilde einer umfangreichen langgestreckten Platzwunde, die im Verein mit dem Knochenpräparat bei vorhandenem Steckgeschosß als Effekt des Breiteinschlages eines noch mit hoher Energie beladenen Querschlägers gedeutet werden durfte.

Ich bin mir bewußt, daß man mit der Überdeckung von Madenfraßspuren sich auf das gefährliche Gebiet der Rekonstruktion von Befunden begibt, glaubte aber, auch diese Möglichkeit des Verfahrens nicht unausgenutzt lassen zu sollen. Es wird bemerkt, daß zum Referat nur dieses Puderbild und ein weiteres gezeigt worden sind; alle anderen Bilder waren entweder im ursprünglichen Zustand verwendbar oder vor der Annahme der Pudertechnik hergestellt. Ich möchte auf Grund der durch diese letzte Bilderreihe angeregten Gedankengänge nochmals betonen, daß man in jedem Falle neben den Puderaufnahmen Bilder des Ausgangszustandes anfertigen und gegebenenfalls zu Verfügung des Gerichtes halten sollte.

*Aussprache zum Vortrag Panning über Puderung an faulen Leichen.*

Herr Holzer-Berlin weist darauf hin, daß die Methode bereits in der Kinematographie mit Vorteil verwendet wird. Jarisch hat schon vor Jahren bei Aufnahmen am lebenden Herzen im Tierversuch die Puderung erfolgreich benutzt, um das Herz plastisch darstellen zu können und die störende Blutfarbe der Umgebung abzuschirmen.

---